

Olaf Brandt

Das betriebliche Vorschlagswesen

Grenzen und Gestaltungspotenzial

Inhaltsverzeichnis

Anmerkungen	6
Abkürzungsverzeichnis	7
Tabellenverzeichnis	8
Abbildungsverzeichnis	8
0 Einleitung	9
0.1 Einführung in die Thematik	9
0.2 Themenabgrenzung	10
0.3 Aufbau des Buches	11
1 Grundlagen des betrieblichen Vorschlagswesens	13
1.1 Definition und Notwendigkeit	13
1.2 Verbesserungsvorschlag	14
1.3 Ziele des betrieblichen Vorschlagswesens	16
1.4 Ablauforganisation	18
1.5 Aufbauorganisation	19
1.5.1 Der B VW-Beauftragte	20
1.5.2' Der B VW-Gutachter	22
1.5.3 Die BVW-Kommission	23
1.5.4 Die BVW-Einspruchsstelle	23
1.5.5 Unterstützende Tätigkeiten	23
1.6 Weitere Akteure	24

1.6.1	Das Top-Management	24
1.6.2	Der Betriebsrat	25
1.7	Der rechtliche Rahmen	26
1.8	Festlegung von Prämien	28
1.9	Kritik am „klassischen Vorschlagswesen“	29
2	Gestaltungsbereiche des betrieblichen Vorschlagswesens	31
2.1	Organisatorische Gestaltungsbereiche	31
2.1.1	Vorschlagswege	31
2.1.2	Anonyme und offene Bearbeitung	31
2.1.3	Teilnahmeberechtigung	32
2.1.4	Ablaufgestaltung	33
2.1.5	Sperrfristen	33
2.1.6	Outsourcing	34
2.1.7	Kennzahlen	34
2.1.8	Effizienz und Effektivität	36
2.2	Gestaltungsbereiche bezogen auf den Mitarbeiter	37
2.2.1	Unternehmenskultur	37
2.2.2	Teilnahmebarrieren und Wege zu deren Abbau	38
2.2.3	Benachrichtigung und Förderung der Einreicher	39
2.2.4	Vermittlung von Zielen und Strategien	39
2.2.5	Werbung	40
3	Die Gestaltung von Anreizsystemen	41
3.1	Einleitung	41
3.1.1	Überreichung der Prämie	41
3.1.2	Strategische und operative Verbesserungsvorschläge	41
3.1.3	Grenzfälle und das zunehmende Fachwissen	42

3.2	Gestaltung von Geldprämien	44
3.2.1	Verbesserungsvorschläge mit nicht errechenbarem Nutzen	45
3.2.2	Verbesserungsvorschläge mit errechenbarem Nutzen	48
3.2.3	Voraus-, Rest- und Nachzahlungen von Prämien	50
3.3	Immaterielle Motivatoren	51
3.3.1	Grundlagen	51
3.3.2	Immaterielle Anreize	51
4	Sonderformen des Vorschlagswesens	53
4.1	Das Vorgesetztenmodell	53
4.1.1	Grundlagen des Vorgesetztenmodells	53
4.1.2	Ziele des Vorgesetztenmodells	54
4.1.3	Voraussetzung des Vorgesetztenmodells	54
4.1.4	Aufgaben des Vorgesetzten	55
4.1.5	Stärken und Schwächen des Vorgesetztenmodells	56
4.2	Das Gruppenvorschlagswesen	57
4.2.1	Grundsätzliches zum Gruppenvorschlagswesen	57
4.2.2	Vorteile und Nachteile der Gruppenaktivität	58
4.2.3	Qualitätszirkel und Lernstatt	59
4.2.4	Formelle Gruppen des Vorschlagswesens	60
4.2.5	Das Vorschlagswesen und andere Gruppenarbeitsformen	60
5	Der Weg zum Ideenmanagement	62
5.1	KAIZEN	62
5.1.1	KAIZEN und Innovationen	64
5.1.2	Der PDCA-Kreis (oder auch PTCA-Kreis)	65
5.1.3	KAIZEN und das klassische Vorschlagswesen"	66

5.2	Ideenmanagement	67
5.2.1	Die Stellung des Vorschlagswesens im Ideenmanagement	69
5.2.2	Das zukünftige Ideenmanagement	69
6	Das Vorschlagswesen in der Praxis	71
6.1	Gründe und Ziele für die praktische Arbeit	71
6.2	Struktur der praktischen Arbeit	71
6.2.1	Untersuchungsobjekte und Informationsquellen	71
6.2.2	Auswahl der Forschungsmethode	71
6.2.3	Das Interviewverfahren	72
6.2.4	Das Auswertungsverfahren	73
6.3	Die befragten Unternehmen	74
6.3.1	Zielsetzungen der BVW-Konzepte	76
6.3.2	Anforderungen an den Verbesserungsvorschlag	78
6.3.3	Teilnahmeberechtigte	78
6.3.4	Einreichungswege	78
6.3.5	Aufbau und Ablauf der BVW-Konzepte	79
6.3.6	Schwachstellen und Probleme	80
6.3.7	Werbemaßnahmen	80
6.4	Besonderheiten der Trützschler GmbH & Co.KG	81
6.4.1	Entscheidungsfindung der Trützschler GmbH & Co.KG	81
6.4.2	Prämierung bei errechenbarem Vorteil	81
6.4.3	Korrekturfaktoren	82
6*4.4	Prämierung bei nicht errechenbarem Vorteil	84
6.5	Besonderheiten der Cemex Deutschland AG	> 84
6.5.1	Prämierung	84
6.5.2	Entscheidungsfindung der Cemex Deutschland AG	85

7	Abschließende Beurteilung	86
7.1	Abweichungen vom „klassischen Vorschlagswesen“	86
7.2	Die wesentlichsten Unterschiede	86
7.3	Lösungsansätze zur Vermeidung von Problemen	88
	Fazit	90
	Anhang	92
	Literaturverzeichnis	106